



Abb. 213 Wense FStNr. oF 6, Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 307). Flintdolch. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

wurde. Er gelangte später zusammen mit anderen Objekten in die Schulsammlung Heeslingen, die nun der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) übergeben wurde.

Der Dolch (*Abb. 213*) besteht aus grauem Feuerstein und weist eine Gesamtlänge von 9,0 cm, eine max. Breite von 2,8 cm und eine max. Dicke von 1,1 cm auf. Der etwa 2 cm lange Griff ist deutlich vom Blatt abgesetzt. An einer lediglich 0,5–0,9 cm dicken Stelle sind noch Reste der Rinde erhalten, die wohl nicht entfernt werden konnten, ohne die Stabilität des Objektes zu gefährden. Vermutlich datiert der Dolch in das Endneolithikum.

F: unbekannt; FM: A. Bachmann; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

**308 Wense FStNr. oF 12,
Gde. Heeslingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme)
Vorrömische Eisenzeit:**

Aus der Schulsammlung in Wense stammt ein kleines eingliedriges Gefäß (H. 7,5 cm) mit steilem, leicht trichterförmigem Hals. Es gelangte später zusammen mit anderen Objekten in die Schulsammlung Heeslingen, die nun der Kreisarchäologie Rotenburg (Wümme) übergeben wurde.

Vermutlich handelt es sich bei dem Gefäß um eine Beigabe eines ehemaligen Grabes. Über die Fundumstände ist jedoch nichts Näheres bekannt. Zeitlich ist es der älteren vorrömischen Eisenzeit zuzuordnen.

F, FM: unbekannt; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

**309 Westerholz FStNr. 45,
Gde. Scheeßel, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Frühe Neuzeit:

Herr Dr. E. Deisting hat im Berichtsjahr einige Keramikfragmente übergeben, die von der Wüstung „Huginge“ stammen. Es handelt sich dabei vorwiegend um Gefäß- und Baukeramik (Dachziegelbruch), die in das 16./17. Jh. datiert.

F, FM: E. Deisting, Buchholz i. d. Nordh.; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

**310 Westerwalsede FStNr. 49,
Gde. Westerwalsede, Ldkr. Rotenburg (Wümme)**

Neuzeit:

Auf einem Acker südlich von Westerwalsede konnten sieben Bleikugeln mit einem Durchmesser von 13 bis 15 mm und einem Gewicht von 9 bis 11 g geborgen werden. An der gleichen Stelle fand sich ein ovales Abzeichen aus Buntmetall mit einem Schild im Eichenkranz. Auf dem Schild ist eine „25“ graviert, darüber ein Turm. Hierbei handelt es sich um ein Ehrenabzeichen für 25 Jahre Mitgliedschaft im Kyffhäuserbund. Ob das Abzeichen in Zusammenhang mit den Bleikugeln steht, ist nicht zu entscheiden.

F, FM, FV: P. Brücher, Sottrum S. Hesse

Kreisfreie Stadt Salzgitter

**311 Lesse FStNr. 13 Gde. Stadt Salzgitter, KfSt.
Salzgitter und Burgdorf FStNr. 9, Gde. Burgdorf,
Ldkr. Wolfenbüttel**

Jungsteinzeit:

Beim Durchsehen neu eingestellter Luftbilder auf der Internet-Plattform „Google-Maps“ konnte am 17.11.2013 überraschend beiderseits der Kreisgrenze zwischen Salzgitter und Wolfenbüttel im Bereich der Flurbezeichnung „Lindgehren“ ein Erdwerk lokalisiert werden.

Im Luftbild zeichnen sich als positive Bewuchsmerkmale zwei parallel verlaufende Gräben ab, die sich zu einer leicht ovalen Gesamtanlage verbinden lassen (*Abb. 214*). Während sich im westlichen Drittel des Grabensystems beide Gräben gut erkennen lassen, ist im östlichen Erdwerksbereich nur ein Graben auszumachen. Ein Eingang ist möglicherweise im West-Nordwestbereich zu lokalisieren.

Die Anlage befindet sich auf einer flachen Kup-



Abb. 214 Lesse FStNr. 13, Gde. Stadt Salzgitter, KfSt. Salzgitter und Burgdorf FStNr. 9, Gde. Burgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel (Kat. Nr. 311). Das Erdwerk im Luftbild. Im Internet veröffentlicht auf Google-Maps, Aufnahmedatum 30.03.2011.

pe auf etwa +104 m NN, die nach Norden in den direkt anschließenden Niederungsbereich des Sangebachs abfällt. Nach Osten und Südosten verliert das Gelände leicht an Höhe und geht dort nach etwa 1,5 km in die Sange- bzw. Floteniederung über. Nach Westen steigt die Kuppe leicht an.

Neben dieser topographischen Situation ist auch die strategische Lage bemerkenswert. Die Anlage befindet sich zwischen zwei wichtigen Altwegetrassen des Rhein-Elbe-Wegs (vgl. GESCHWINDE / RAETZEL-FABIAN 2009, bes. 225–237). Für diesen Altweg wird ein sehr hohes Alter angenommen. Die südliche Trasse führt von Hildesheim-Himmelsthür kommend über Ottbergen und Nordassel direkt auf das Erdwerk zu. Etwa 1,2 km vor dem Grabenwerk schwenkt sie nach Südosten, überquert den Niederungsbereich des Asselgrabens und führt weiter zu den Okerübergängen bei Ohrum und Schladen. Die nördliche Trasse, ebenfalls aus Hildesheim-Himmelsthür kommend, führt über Dingelbe und nördlich des Bereler-Ries etwa 2,8 km am Erdwerk vorbei,

um nördlich von Wolfenbüttel die Oker zu überqueren.

Anhand des Luftbildes lässt sich die ungefähre Ausdehnung der Anlage ermitteln. Sie beträgt in Nord-Süd-Richtung etwa 290 bis 300 Meter und in Ost-West-Richtung etwa 330 bis 340 Meter, was einer Flächenausdehnung von ca. 8 Hektar und einem Umfang von etwa 1000 m entspricht.

Als Arbeitshypothese wird von einem Michelsberger Erdwerk ausgegangen, das über den genannten Rhein-Elbe-Weg den Anschluss an die 5 km südöstlich gelegenen Michelsberger Siedlungsbefunde bei Sukopsmühle (Salzgitter-Bruchmachtersen FStNr. 1, GESCHWINDE / RAETZEL-FABIAN 2009, 194–196) sowie die Erdwerke von Salzgitter-Beinum FStNr. 9 (vgl. Fundchronik 2008/2009, 198 Kat.Nr. 389) und Klein Flöthe FStNr. 1, Ldkr. Wolfenbüttel (GESCHWINDE / RAETZEL-FABIAN 2009, 112–114) findet.

Bei Feldbegehungen im Bereich der Anlage und im näheren Umfeld konnten erste Funde geborgen

werden, die mit dieser in Verbindung stehen könnten. Weitere Begehungen sind geplant. Die Anlage soll in einem Kooperationsprojekt von Schulen und Museum umfangreich geophysikalisch untersucht werden.

Lit.: GESCHWINDE, M., RAETZEL-FABIAN, D. 2009: EWBSL. Eine Fallstudie zu den jungneolithischen Erdwerken am Nordrand der Mittelgebirge. Beiträge zur Archäologie in Niedersachsen 14, 2009.

F, FM, FV: G. Biallas, Burgdorf/Berel G. Biallas

Landkreis Schaumburg

312 Algesdorf FStNr. 13,

Gde. Stadt Rodenberg, Ldkr. Schaumburg

Altsteinzeit:

Am „Alten Busch“, einem Ausläufer des Mittelgebirges über der Rodenberger Aue, konnte durch Aufsammlungen eine weitere wohl paläolithische Fundstelle in einer diesbezüglich reichen Fundregion belegt werden. Drei Kratzer bzw. -bruchstücke, eine Klinge mit Retusche, zwei Kerne und eine Kernkantenklinge gehören neben 36 weiteren bearbeiteten bzw. verbrannten Feuersteinen zum Fundensemble. Ob eine zweifach durchlochete Muschelklappe ebenfalls im Zusammenhang mit den Steingeräten steht, bleibt unklar.

F, FM: R. Reimann, Hohnhorst; FV: zzt. Komm. Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

313 Gelldorf FStNr. 3,

Gde. Stadt Obernkirchen, Ldkr. Schaumburg

Vorrömische Eisenzeit:

Bei Erdarbeiten für ein Regenrückhaltebecken am Liethbach bei Gelldorf konnten urgeschichtliche Keramik als Streufund und eine Grube festgestellt werden. Die Grube erstreckte sich als Oval über 2,3x1,8m, reichte jedoch nur 0,2m tief in den anstehenden Lehm und lief zu den Rändern muldenförmig flach aus. Ihre Füllung war durch vier Wechselagen mit dunklen holzkohlehaltigen bzw. grauen schluffigen Schichten charakterisiert. Insbesondere die Schicht zwischen den kohligeren Straten war reichlich mit teils großteiliger Keramik durchsetzt. Daneben traten Steine, Brandlehm und verbrannte Knochen auf, eine örtliche Verziegelung fehlte. Unklar ist die Funktion des Befundes; da die wenigen

verbrannten Knochen ununtersucht sind, ist ein Zusammenhang mit Bestattungen unsicher. Das Fundensemble ist mit etwa 250 Scherben recht umfangreich, wovon etwa ein Fünftel auf die Feinkeramik entfällt. Darunter befinden sich als Feinkeramik Trichterrandterrinen (Abb. 215, 1–3) und unter der Grobkeramik größere Gefäße mit Fingertupfenrand (Abb. 215, 4). Insgesamt ist eine Datierung in die spätere vorrömische Eisenzeit gerechtfertigt (BÉRENGER 2000, Stufe 4, ca. 300–100 v. Chr.).

Lit.: BÉRENGER, D. 2000: Zur Chronologie der vorrömischen Eisenzeit und der römischen Kaiserzeit in Nordost-Westfalen. Bodenaltertümer Westfalens 38, Mainz 2000.

F, FM: Komm.Arch. Schaumburger Landschaft; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft

J. Berthold

314 Hagenburg FStNr. 7,

Gde. Flecken Hagenburg, Ldkr. Schaumburg

Hohes und spätes Mittelalter:

Begehungsfunde an der Schierstraße südlich von Hagenburg am Hang über dem Steinhuder Meer in den 1980er Jahren wurden erst jetzt bekannt. Das umfangreiche keramische Fundmaterial von fast 200 Scherben, vorzugsweise aus harter, meist heller Grauware, belegt eine bislang nicht bekannte Wüstung, die in Nachbarschaft zur Hagenhufensiedlung Altenhagen (Erstnennung 1247) und der Burg Hagenburg (1369) gelegen hat. Der Flurname „In den Höfen“ signalisiert zudem ein aufgelassenes Siedlungsareal. Unter der Keramik sind mit Rollrädchen und Fingertupfen verzierte und geriefte Scherben sowie wenig oxidierend gebrannte Irdenware hervorzuheben.

F, FM: M. Seeliger, Holzminden/K.H. Schneider, Hannover; FV: zzt. Komm.Arch. Schaumburger Landschaft J. Berthold

315 Hagenburg FStNr. 8,

Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg

Altsteinzeit und unbestimmte Zeitstellung:

In einer schwachen Spornlage über den Meerbruchwiesen am Trenntnerfeld konnten bei einer Begehung neben einzelnen urgeschichtlichen und einer hochmittelalterlichen Scherbe 16 Silexartefakte, einzelne davon verbrannt, aufgelesen werden. Hervorzuheben sind drei weißgrau patinierte Abschläge, die eine möglicherweise paläolithische Zeitstel-